

Wolfgang Seibel SJ

Umfrage zur Synode

Das Echo auf die in unserem Juni-Heft publizierte Umfrage zur Synode überraschte uns. Ursprünglich sollte die Umfrage auf die Leser der *Stimmen der Zeit* beschränkt bleiben. Die Reaktion auf unsere Initiative war jedoch derart lebhaft, daß wir uns entschlossen, die Umfragekarten auch anderen Interessierten zugänglich zu machen. Katholische Buchhandlungen, die Referenten der katholischen Bildungswerke und die Jesuitenhäuser in der Bundesrepublik und in West-Berlin erhielten eine größere Anzahl Karten mit der Bitte, sie aufzulegen oder zu verteilen. Eine noch größere Zahl von Fragekarten wurde von Interessenten direkt angefordert. Dazu gehörten vor allem Katholikenräte und Katholikenkomitees von Pfarreien und größeren Städten, Studentengemeinden, Religionslehrer, Pfarrer und die Teams der „action 365“. Den Text der Umfrage veröffentlichten auch die Wochenzeitung im Bistum Essen „Ruhrwort“ und die „Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg“. Andere Kirchenzeitungen warben durch Hinweise auf unsere Umfrage. Auf diese – sich unserer Kontrolle entziehende – Weise wurden rund 50 000 Fragekarten verteilt. Wir möchten allen an der Umfrage Beteiligten – innerhalb wie außerhalb der Redaktion dieser Zeitschrift – für ihren Beitrag danken.

Die Auswertung begann am 16. Juli 1969. Bis zum 15. Juli waren 7153 Antworten aus der Bundesrepublik und West-Berlin bei uns eingegangen. Auf diese bezieht sich die Auswertung. Das bedeutet ein Rücklaufergebnis von 14 % der verteilten Karten. Antworten, die nach dem 15. 7. eintrafen, konnten nicht mehr in die Auswertung einbezogen werden. Da es sich um eine Synode der Bistümer der Bundesrepublik handelt, berücksichtigten wir nur Antworten aus der Bundesrepublik und aus West-Berlin.

Die Antworten wurden nach Geschlecht, Altersgruppen und Berufsgruppen aufgeschlüsselt. Bei den Berufsgruppen nahmen wir aus den Standard-Gruppen noch solche Berufe heraus, die uns für die Auswertung im Hinblick auf die Synode wichtig schienen. Es handelt sich um Geistliche und Ordensleute, Schüler und Studenten, Theologiestudenten. Da viele Einsender als Beruf nur „Hausfrau“ oder „Rentner“ angaben, führten wir eine letzte Berufsgruppe „Hausfrauen und Rentner“ ein. Nicht mehr Berufstätige, die ihren früheren Beruf angaben, wurden unter dieser Gruppe eingeordnet.

Eine Aufschlüsselung nach Regionen oder nach Stadt und Land unterblieb, da eine gleichmäßige räumliche Streuung der Karten bei der vorgegebenen Situation nicht möglich war. Aus der Verteilung der Karten und vor allem aus den Herkunftsorten

der Anforderungen ergibt sich jedoch, daß städtische Gebiete gegenüber ländlichen überwiegen.

Hinweise für das Lesen der Tabellen

Die Tabellen sind auf ganze Prozent auf- oder abgerundet. Die zugehörige Absolutzahl (N = Gesamtzahl der Fälle = 100 %) wurde jeweils angegeben, soweit es sich nicht um die Gesamtzählung handelt, die sich immer auf die 7 153 Antworten aus der Bundesrepublik und aus West-Berlin bezieht.

Tabellen mit der Aufschlüsselung nach Männern und Frauen werden nur dann gebracht, wenn signifikante Unterschiede (mindestens $\pm 5\%$) auftreten. Fehlt ein Hinweis, dann sind die Prozentzahlen der Männer- und Frauenstimmen – bezogen auf die Gesamtzahl der Männer- bzw. Frauenstimmen – gleich hoch.

Der Anlage der Fragekarten entsprechend sind im allgemeinen die Ja-Stimmen ausschlaggebend. Viele Einsender haben deswegen die Nein-Spalte nicht angekreuzt, wenn diese Frage durch die Bejahung einer anderen Frage ausgeschlossen wird. Wer z. B. wünscht, daß die Laienmitglieder der Synode nur durch die bereits bestehenden Laiengremien benannt werden, tut seine Meinung hinreichend kund, wenn er nur bei diesem Punkt die Ja-Spalte ankreuzte und die Fragen, die andere Möglichkeiten nennen, unbeantwortet ließ. Aus diesem Grund ist auch bei einer Reihe von Fragen die Zahl der Nicht-Antworten („Ohne Angabe“) verhältnismäßig hoch.

Gesamtübersicht

Tabelle 1: Gesamtübersicht der Antworten

(ab 16 Jahre, Bundesgebiet mit West-Berlin) im Vergleich zur amtlichen Bevölkerungsstatistik (nach Ergebnissen der Volkszählung 1961 mit Fortschreibung bis 1967):

<i>Geschlecht:</i>	Umfrage	Amtliche Statistik	<i>Berufsgruppen*:</i>	Umfrage	Amtliche Statistik
Männer	63 %	46 %	Arbeiter	3 %	48 %
Frauen	33 %	54 %	(Landarbeiter		2 %)
Ohne Angabe	4 %		(Landwirte		8 %)
	100 %	100 %	Angestellte	25 %	23 %
			Beamte	19 %	7 %
			Selbständige in Handel	6 %	11 %
			und Gewerbe		
<i>Altersgruppen:</i>			Freie Berufe	6 %	1 %
16–29 Jahre	25 %	27 %	Geistliche und Ordensleute	10 %	
30–44 Jahre	36 %	26 %	Studenten und Schüler	10 %	
45–59 Jahre	22 %	24 %	Theologiestudenten	2 %	
60 Jahre und älter	11 %	23 %	Hausfrauen und Rentner	12 %	
Ohne Angabe	6 %		Ohne Angabe	7 %	
	100 %	100 %		100 %	100 %

* *Landarbeiter* und *Landwirte* wurden nicht quotiert, weil die Zahl der Antworten zu gering war. Landarbeiter wurden als Arbeiter, Landwirte als Selbständige in Handel und

Gewerbe gezählt. Für die Berufsgruppen *Geistliche und Ordensleute, Studenten und Schüler, Theologiestudenten, Hausfrauen und Rentner* fehlten uns die Zahlen der amtlichen Statistik. Deswegen sind in dieser Spalte keine Vergleichszahlen angeführt. Bei der Gruppe *Hausfrauen und Rentner* machen die *Rentner* nur einen Anteil von 8 % aus. Sie können deswegen in der Auswertung praktisch außer Betracht bleiben.

Die Umfrage erhebt keinen Anspruch, repräsentativ im strengen Sinn zu sein. Schon die Sammlung der Daten konnte sich nicht an den Regeln einer repräsentativen Befragung ausrichten. Aus der Übersicht über das Gesamtergebnis geht darüber hinaus hervor, daß die Frauen und die nicht schreibgewohnten Bevölkerungsgruppen – wie bei allen schriftlichen Umfragen – unterrepräsentiert sind. Besonders stark vertreten sind die Männer, die Altersgruppe von 30–44 Jahren, die Beamten, die freien Berufe und die Studenten, vor allem die Theologiestudenten. Daraus läßt sich schließen, daß die Einsender in gewisser Weise den Teil der Katholiken vertreten, der ein aktives Interesse an der Synode und damit an der Kirche überhaupt zeigt. Aus diesem Grund meinen wir, daß das Ergebnis der Umfrage Beachtung verdient.

Der Fragenkatalog umfaßte nicht alle anstehenden Probleme. Wir griffen Fragen auf, die im Vordergrund der Diskussion stehen, die uns für Durchführung und Erfolg der Synode besonders wichtig erscheinen und für die verschiedene Lösungen möglich sind. Ein Vergleich mit dem offiziellen Statutenentwurf für die Synode zeigt, daß die Vorschläge dieses Entwurfs in nicht wenigen Punkten vom Ergebnis unserer Umfrage abweichen.

Frage 1: Vorbereitung der Synode

Die erste Frage bezog sich auf die Vorbereitung der Synode, und zwar auf das Grundproblem der *Öffentlichkeit* dieser Vorbereitung. Wir wollten herausfinden, ob die Einsender dabei eine umfassende Einbeziehung der Basis des Kirchenvolks wollen. Eine solche Beteiligung ist mindestens in zwei Formen denkbar. Sie schließen sich nicht aus, müssen aber auch nicht zusammen verwirklicht werden: Öffentliche Diskussion aller die Synode betreffenden Fragen und (oder) Befragung der Katholiken nach ihren Wünschen, und zwar durch die Amtskirche und (oder) durch Meinungsforschungsinstitute.

Tabelle 2: Vorbereitung der Synode

	Ja	Nein	ohne Angabe	
a) Soll nach Ihrer Meinung die Vorbereitung öffentlich sein?	88 %	9 %	3 %	= 100 %
b) Sollen alle Katholiken nach ihren Wünschen für die Synode befragt werden?	81 %	9 %	10 %	= 100 %
1. Durch die Amtskirche?	43 %	31 %	26 %	= 100 %
2. Durch Meinungsforschungsinstitute?	55 %	23 %	22 %	= 100 %

Die Ja-Stimmen nach Alters- und Berufsgruppen

Frage	Jahre												
	16-29	30-44	45-59	über 60	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen und Rentner
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
a)	95	89	83	74	80	87	86	82	88	88	96	97	87
b)	88	83	77	70	72	83	79	72	81	83	89	91	78
1.	35	44	50	49	41	45	47	42	44	43	36	39	43
2.	70	55	43	40	47	51	50	49	54	60	69	76	51
N(=100%)	1802	2577	1596	785	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

Von den Einsendern wollen also 88 % eine öffentliche Vorbereitung, 81 % sind für eine Befragung aller Katholiken nach ihren Wünschen für die Synode. 43 % wünschen, diese Befragung solle durch die Amtskirche geschehen. 55 % wollen Meinungsforschungsinstitute eingeschaltet wissen. Von diesen kreuzte eine Reihe beide Möglichkeiten der Befragung an.

Die jüngeren Altersgruppen wünschen entschiedener die Öffentlichkeit der Vorbereitung und die Befragung aller Katholiken (95 bzw. 88 % der 16-29jährigen gegenüber 74 bzw. 70 % der über 60jährigen). Der Wunsch nach Befragung durch die Amtskirche wächst mit dem Alter. Von den Jahrgängen bis 44 Jahren wollen 70 bzw. 55 % eine Befragung durch Meinungsforschungsinstitute und nur 35 bzw. 44 % die Befragung durch die Amtskirche. Die über 45jährigen hingegen sprechen sich mehrheitlich für die Befragung durch die Amtskirche aus (50 bzw. 49 % für Befragung durch die Amtskirche, 43 bzw. 40 % für Befragung durch Meinungsforschungsinstitute).

Bei den Berufsgruppen weichen die Studenten und Theologiestudenten am weitesten von der Gesamtzählung ab. 96 % der Studenten und 97 % der Theologiestudenten verlangen Öffentlichkeit der Vorbereitung (Gesamtzählung: 88 %). Für die Befragung aller Katholiken sind 89 % der Studenten und 91 % der Theologiestudenten (Gesamtzählung 81 %), und zwar mit großer Mehrheit für die Befragung durch Meinungsforschungsinstitute (69 % der Studenten und 76 % der Theologiestudenten). Am zurückhaltendsten gegenüber den Forderungen nach Öffentlichkeit und Befragung verhalten sich die Selbständigen in Handel und Gewerbe (82 % für Öffentlichkeit, 72 % für Befragung aller). Bemerkenswert ist auch, daß die Geistlichen entschiedener

Meinungsforschungsinstitute herangezogen wissen wollen als die anderen Berufsgruppen (Studenten und Theologiestudenten ausgenommen): Mit 60 % Stimmen für Meinungsforschungsinstitute liegen sie um 5 % über der Gesamtzählung.

Die Beschlüsse der Deutschen Bischofskonferenz vom 29. August entsprechen dem Ergebnis der Umfrage: Die Entwürfe zur Thematik und zum Statut der Synode wurden veröffentlicht. In einer Fragebogenaktion werden alle Katholiken nach ihren Wünschen befragt. Außerdem soll eine Repräsentativbefragung durchgeführt werden.

Frage 2: Die Laienmitglieder der Synode

In der zweiten Frage ging es um die Bestellung der *Laienmitglieder* der Synode. Zur Auswahl standen vier Modelle: a) Berufung durch die Amtskirche, b) Benennung durch die katholischen Verbände, c) Benennung durch die Laiengremien (wie Katholikenräte), d) Wahl durch die Kirchenbesucher. Eine Kombination einiger oder aller dieser Methoden war ebenfalls möglich. Auf diese Weise ergaben sich 15 mögliche Methoden.

Tabelle 3: Laienmitglieder

Auf welchem Weg sollen die Laienmitglieder der Synode aufgestellt werden?

Anmerkung zur Tabelle: Die Antworten sind in der Reihenfolge des Stimmenanteils geordnet. Die Buchstaben, die auch auf der Fragekarte aufgeführt waren, bedeuten:

a = Berufung durch die Amtskirche,

b = Benennung durch die katholischen Verbände,

c = Benennung durch die bereits bestehenden Laiengremien (z. B. Diözesankatholikenräte),

d = Wahl durch die Kirchenbesucher.

1. Benennung durch die Laienräte (c)	20 %
2. Kombination c d	15 %
3. Kombination b c	12 %
4. Wahl durch die Kirchenbesucher (d)	11 %
5. Kombination b c d	6 %
6. Kombination a b c	6 %
7. Kombination a b c d	5 %
8. Kombination a c	5 %
9. Kombination a c d	4 %
10. Kombination b d	3 %
11. Benennung durch die kath. Verbände (b)	3 %
12. Kombination a d	2 %
13. Berufung durch die Amtskirche (a)	2 %
14. Kombination a b	1 %
15. Kombination a b d	1 %
Ohne Angabe	4 %
	100 %

Alters- und Berufsgruppen

	Jahre				Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen u. Rentner
	16-29	30-44	44-59	über 60									
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1.	19	20	18	18	10	22	20	19	19	21	18	13	21
2.	17	16	13	10	8	13	15	14	16	17	19	30	13
3.	14	13	10	11	16	12	10	13	8	9	14	8	13
4.	12	12	11	11	12	12	12	13	18	7	13	5	12
13.	1	1	3	4	4	2	1	2	1	2	2	0	3
N(=100%)	1802	2577	1596	785	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

Vier Methoden erreichten mehr als 10 % der Stimmen, und zwar in dieser Reihenfolge: 1. Benennung der Laienmitglieder durch die bereits bestehenden Laiengremien (20 %), 2. eine Kombination von Benennung durch die Laiengremien und Wahl durch die Kirchenbesucher (15 %), 3. eine Kombination von Benennung durch die Verbände und die Laiengremien (12 %), 4. Wahl durch die Kirchenbesucher (11 %).

Aus diesem Ergebnis spricht eine hohe Einschätzung der Laiengremien. Jeder fünfte Einsender sieht diese Räte als so repräsentativ an, daß er die Bestellung der Laienmitglieder der Synode ihnen allein übertragen will. Auch bei den an zweiter und dritter Stelle folgenden Kombinationen werden die Laiengremien genannt. Alle Stimmen, die sich für die Laiengremien – in welcher Kombination auch immer – aussprechen, ergeben 73 %, fast drei Viertel der Antworten. Die Verbände fallen dagegen stark ab. Sie erreichen bei dieser kombinierten Zählung 37 %. Für die Benennung der Laienmitglieder durch die Verbände allein sind nur 3 %. Die hier sichtbar werdende Bevorzugung von Verfahrensweisen, bei denen sich alle kirchlichen Gruppen aktiv beteiligen, bestätigt sich auch von einer anderen Seite: Nur 2 % aller Einsender wünschen die Berufung aller Laienmitglieder durch die Amtskirche. Für eine Beteiligung der Amtskirche – bei den möglichen Kombinationen – sprechen sich insgesamt 26 % aus. Bei den vier am häufigsten genannten Möglichkeiten ist die Berufung durch die Amtskirche nicht enthalten.

Die Aufschlüsselung nach Altersgruppen zeigt, daß die Kombinationen 2 (Laienräte/Wahl) und 3 (Verbände/Laienräte) vorwiegend von den unter 45jährigen gewünscht werden. Die (ausschließliche) Benennung durch die Laienräte (1) und die (ausschließ-

liche) Wahl durch die Kirchenbesucher (4) erhielten von allen Altersgruppen annähernd die gleichen Prozentzahlen. Es fällt auf, daß nur ein Prozent der unter 45jährigen für die Berufung aller Laienmitglieder durch die Amtskirche ist, während von den über 60jährigen 4 % dieses Verfahren wünschen.

Die Berufsgruppen zeigen nur wenig nennenswerte Abweichungen von der Gesamtzählung. Auffallend ist, daß die Kombination 2 (Laienräte/Wahl) von den Geistlichen mit 17 % (gegenüber 15 % der Gesamtzählung), den Studenten (19 %) und vor allem den Theologiestudenten (30 %) bevorzugt wird. Bemerkenswert scheint uns auch, daß die Wahl als alleinigen Bestellungsmodus der Laienmitglieder 7 % der Geistlichen und 5 % der Theologiestudenten befürworten: damit bleiben sie unter dem Prozentsatz der Gesamtzählung (11 %).

Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem Statutenentwurf, zeigen sich nicht unerhebliche Unterschiede. Nach diesem Entwurf – der allerdings nicht zwischen Laien und Geistlichen unterscheidet – gehören der Synode folgende Mitglieder an: alle Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz (also alle Bischöfe und Weihbischöfe), je ein Vertreter jedes Ordinariats, jedes Priesterrats, jedes Seelsorgerats und jedes Diözesankatholikenrats der 22 deutschen Diözesen, 50 vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken gewählte Mitglieder, 20 Ordensleute und bis zu 50 weitere Mitglieder, die die Deutsche Bischofskonferenz beruft. Daß die Seelsorgeräte (denen auch Laien angehören) und die Diözesankatholikenräte (reine Laiengremien) eingeschaltet werden, entspricht durchaus dem Ergebnis der Umfrage. Ob die Befürworter einer Beteiligung der Laiengremien auch das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken meinen, ist den Daten nicht zu entnehmen. In der Fragestellung waren als Beispiel nur die Diözesankatholikenräte genannt. Das Prinzip der Wahl *von unten* fehlt im Statutenentwurf völlig – im Unterschied zum holländischen Pastoralkonzil und zur Wiener Diözesansynode, wo man einen brauchbaren und auch erfolgreichen Wahlmodus praktizierte. Die Berufung von 50 Mitgliedern durch die Deutsche Bischofskonferenz wird von den 25 % der Antworten gestützt, die für eine Beteiligung der Amtskirche an der Benennung der Laienmitglieder eintreten. Ob aber die Zahl 50 nicht zu hoch gegriffen ist und ob man nicht doch in stärkerem Maß die Laiengremien heranziehen sollte, wenn man sich schon nicht zur Wahl wenigstens eines Teils der Mitglieder durch die Kirchenbesucher entschließen will, scheint uns angesichts der Daten der Umfrage ernsthafter der Überlegung wert als bisher.

Frage 3: Beschlußfähigkeit der Synode

Hier ging es um das wesentliche Problem der Rechtsstruktur der Synode. Nach dem geltenden Kirchenrecht – das „Synoden“ allerdings nur auf der Ebene der Diözesen kennt – haben Synoden beratende Funktion, genauer: Alleiniger Gesetzgeber ist der Bischof. Rechtsverbindliche Beschlüsse sind ihm bzw. jetzt – im Rahmen ihrer Zu-

ständigkeit – der Bischofskonferenz vorbehalten¹. Der Statutenentwurf hält an diesem Modell fest. Es heißt: „Das Recht der Gesetzgebung liegt ausschließlich bei den Bischöfen. Beschlüsse der Synode, die eine Anordnung enthalten, erlangen Verbindlichkeit erst durch Billigung und Inkraftsetzung durch die Deutsche Bischofskonferenz oder – je nach Zuständigkeit – durch die einzelnen Diözesanbischöfe.“

Tabelle 4: Funktion der Synode

Welche Funktion soll die Synode haben?	Ja	Nein	ohne Angabe	
a) beratend?	62 %	13 %	25 %	= 100 %
b) auch gesetzgebend?	62 %	23 %	15 %	= 100 %

Alters- und Berufsgruppen

Frage	Jahre				Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen und Rentner
	16-29	30-44	45-59	über 60									
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
a) ja	63	58	64	71	61	63	61	63	62	56	69	57	65
nein	16	15	11	9	16	15	14	13	14	13	13	16	13
b) ja	65	65	56	49	63	57	61	57	63	63	61	79	59
nein	25	21	24	29	18	24	25	25	19	23	31	18	20
N(=100%)	1802	2577	1596	785	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

Da eine Reihe von Einsendern beide Möglichkeiten befürwortete, ergeben die Ja-Stimmen mehr als 100 %. Hier sind die Nein-Stimmen bezeichnender: 23 % wenden sich gegen eine Synode mit Gesetzgebungsvollmacht. Eine bloß beratende Funktion wird von 13 % abgelehnt.

Die jüngeren Jahrgänge weisen die nur beratende Funktion stärker zurück als die älteren. Die Differenz der Nein-Antworten zwischen den beiden äußeren Altersgruppen beträgt 7 %. Doch ist die Zahl derer, die gesetzgebende Kompetenzen ablehnen, bei allen Altersgruppen größer als die Zahl der Gegner eines bloßen Beratungsgremiums.

¹ Siehe dazu J. G. Gerhartz, Keine Mitentscheidung von Laien auf der Synode? Erwägungen zum Beschußrecht der Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer, in dieser Zschr. 184 (September 1969) 145–159.

Bei den Berufsgruppen zeigen sich kaum nennenswerte Unterschiede von der Gesamtzählung. Hervorzuheben ist, daß 31 % aller Studenten und Schüler eine gesetzgebende Funktion ablehnen, während 79 % der Theologiestudenten gesetzgebende Kompetenzen verlangen und nur 18 % diese ablehnen: Die Gruppe der Theologiestudenten hat am wenigsten Vorbehalte gegen Gesetzgebungsvollmachten und wünscht diese mit großem Abstand vor den anderen Berufsgruppen.

Im Ganzen gilt: Fast zwei Drittel (62 %) aller Einsender sprechen sich für eine Synode mit Gesetzgebungsvollmachten aus. Sie wünschen eine andere Rechtsstruktur als die von der Deutschen Bischofskonferenz vorgeschlagene. Doch werden Gesetzgebungsvollmachten von mehr Einsendern abgelehnt als eine bloß beratende Funktion. Es besteht also bei einer relativ starken Minderheit (23 %) eine deutlich wahrnehmbare Abneigung gegen eine Synode mit Gesetzgebungskompetenzen. Der Statutenentwurf kommt wohl den Vorstellungen dieser Gruppe am nächsten.

Frage 4: Nichtkatholische Berater

Die vierte Frage wurde durch das holländische Pastoralkonzil angeregt. Dort waren auch Nichtkatholiken eingeladen. Sie hatten kein Stimmrecht, konnten sich aber an den Diskussionen beteiligen.

Tabelle 5: Nichtkatholische Berater

Sollen auch nichtkatholische Fachberater (z. B. Theologen, Soziologen, Psychologen) zur Diskussion eingeladen werden?

Ja	92 %
Nein	7 %
Ohne Angabe	1 %
	100 %

Die Ja-Stimmen nach Alters- und Berufsgruppen

	Jahre				Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen und Rentner
	16-29	30-44	45-59	über 60									
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
	97	95	90	80	91	93	90	87	89	90	97	98	93
N(=100%)	1802	2577	1596	785	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

Diese Frage erhielt die größte Zustimmung der ganzen Umfrage. Ihr Anteil nimmt zwar mit den höheren Altersgruppen ab (Spannweite 17 %), aber es sind immer noch 80 % bejahende Stimmen der über 60jährigen.

Unter den Berufsgruppen liegt der niedrigste Prozentsatz bei den Selbständigen in Handel und Gewerbe (87 %). Den höchsten Anteil an Ja-Antworten erreichen die Studenten (97 %) und die Theologiestudenten (98 %). Die übrigen Berufsgruppen weichen nur um $\pm 2\%$ von der Gesamtwertung ab.

Das vorläufige Statut sieht als Berater nur „sachverständige Katholiken“ vor. Sie haben beschließendes Stimmrecht in den Kommissionen. Bei einer Vorlage ihrer Sachkommission in der Vollversammlung nehmen sie mit beratender Stimme teil. „Mitglieder nichtkatholischer Kirchen und Gemeinschaften“ können als Gäste mit dem „Recht der Anwesenheit bei den Sitzungen der Vollversammlung“ eingeladen werden.

Eine Synode der katholischen Bistümer kann schwerlich Nichtkatholiken Stimmrecht geben. Auf Grund des Umfrageergebnisses sollte man jedoch überlegen, ob zwischen Stimmrecht und bloßem Anwesenheitsrecht keine dritte Lösung denkbar ist. Den Antworten auf unsere Frage entspräche es am ehesten, wenn man Nichtkatholiken als Berater ohne Stimmrecht einladen würde. Sie sollten zu den einzelnen Fragen gehört werden und müßten wohl auch das Recht haben, sich in der Diskussion zu Wort zu melden.

Frage 5: Vorsitz der Synode

Tabelle 6

	Ja	Nein	ohne Angabe		Ja-Stimmen	
					Männer	Frauen
a) Wer soll den Vorsitz in der Synode führen?						
1. ein Bischof?	13 %	41 %	46 %	= 100 %	13 %	13 %
2. ein Kleriker?	5 %	43 %	52 %	= 100 %	4 %	4 %
3. ein Laie?	7 %	41 %	52 %	= 100 %	7 %	7 %
4. ein Präsidium mit abwechselndem Vorsitz?	74 %	10 %	16 %	= 100 %	75 %	74 %
b) Das Präsidium des holländischen Pastoralkonzils umfaßte einen Priester und zwei Laien, davon eine Frau. Befürworten Sie eine solche Zusammensetzung auch für die deutsche Synode?	78 %	13 %	9 %	= 100 %	76 %	82 %
c) Sollen die Vorsitzenden von der Synode selbst gewählt werden?	84 %	8 %	8 %	= 100 %	85 %	81 %
					100 % = 4504	2340

Die Ja-Stimmen nach Alters- und Berufsgruppen

Frage	Jahr												
	16-29	30-44	45-59	über 60	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen und Rentner
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
a) 1.	7	11	19	25	11	12	15	20	14	17	7	7	14
2.	5	4	4	7	3	5	4	4	5	3	6	3	6
3.	6	8	5	8	5	6	7	6	7	7	9	3	7
4.	79	76	63	65	77	74	73	71	71	73	77	86	75
b)	83	79	75	69	70	80	77	74	77	69	83	80	81
c)	87	85	81	76	80	83	84	79	86	83	87	94	79
N(=100%)	1802	2577	1596	785	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

Eine große Mehrheit (74 %) wünscht ein kollegiales Präsidium mit wechselndem Vorsitz. Wo aber ein Einzelsitz befürwortet wird (insgesamt 25 %), spricht sich mehr als die Hälfte (13 % aller Einsender) für einen Bischof aus.

Das holländische Modell wurde als praktikable Möglichkeit eines kollegialen Präsidiums in den Fragebogen aufgenommen. Vor allem sollte ermittelt werden, ob man eine Frau als Mitglied des Präsidiums wünscht. Die Zustimmung (78 %) ist eindeutig. Noch größer ist die Zahl derer, die das Präsidium von der Synode selbst gewählt wissen wollen (84 %).

Differenzen zwischen Männern und Frauen zeigen sich bei den Fragen b (Holländisches Modell) und c (Wahl des Präsidiums): Für das holländische Modell sprechen sich mehr Frauen (82 %) als Männer (76 %) aus, während das Prinzip der Wahl etwas mehr Anhänger bei den Männern (85 %) als bei den Frauen (81 %) findet.

Bei der Frage nach dem Vorsitz eines Bischofs zeigt sich eine beachtliche Differenz (18 %) zwischen den äußeren Altersgruppen: 25 % der über 60jährigen bejahen ihn gegenüber nur 7 % bei den unter 30jährigen. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei den Fragen nach dem holländischen Modell und nach der Wahl des Präsidiums durch die Synode. Beidemale liegt die Zustimmung der über 60jährigen mit 69 bzw. 76 % erheblich unter dem Stimmenanteil der jüngeren Jahrgänge (83 bzw. 87 %).

Unter den Berufsgruppen weichen nur die Studenten und (vor allem) die Theologiestudenten von der Gesamtzahl ab. Für ein kollegiales Präsidium entschieden sich 86 % der Theologiestudenten (Gesamtauswertung: 75 %), für das holländische Modell 83 %

der Studenten und 80 % der Theologiestudenten (Gesamtzählung: 76 %), für die Wahl des Präsidiums durch die Synode 87 % der Studenten und 94 % der Theologiestudenten (Gesamtzählung: 85 %). Das holländische Modell wird von den Geistlichen (69 %) zögernder akzeptiert (Gesamtzählung: 78 %). Bei den Selbständigen in Handel und Gewerbe erreicht der alleinige Vorsitz eines Bischofs mit 20 % (gegenüber 13 % der Gesamtzählung) den höchsten Anteil an Ja-Stimmen.

Nach dem Statutenentwurf besteht das Präsidium der Synode aus dem Präsidenten und vier Vizepräsidenten. Präsident ist der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Als Vizepräsidenten werden von der Synode gewählt: Ein Bischof, ein Priester, ein männlicher Laie, eine Frau. Art. 12, 1 sagt: „Den Vorsitz in der Vollversammlung führt der Präsident.“ Das braucht nicht auszuschließen, daß er den Vorsitz jeweils einem anderen Mitglied des Präsidiums übergibt; dies liegt aber in seinem eigenen Ermessen.

Die hohe Zahl von Stimmen für ein kollegiales Präsidium und die noch höhere Favorisierung der Wahl des gesamten Präsidiums durch die Synode zeigen, daß eine große Mehrheit eine andere Regelung als die in den Statuten vorgeschlagene wünscht.

Frage 6: Die Themen

Wir beabsichtigten nicht, auf der Fragekarte eine vollständige Themenliste zu liefern. Bewußt griffen wir die Themen heraus, die in letzter Zeit besonders diskutiert wurden und die doch nicht so selbstverständlich zum Themenkatalog einer Synode gehören wie etwa Fragen des Glaubensverständnisses, der Glaubensverkündigung, der Verwirklichung des Glaubens, der Seelsorge oder der Gestalt der Kirche heute. Für die Formulierung nannten wir nicht den allgemeinen Themenkreis, sondern die Frage, auf die sich die Diskussion konkret zuspitzt, also z. B. nicht „Verhältnis Kirche-Staat“, sondern „Trennung von Kirche und Staat“, nicht „ökumenische Frage“, sondern „Eucharistiefiern mit evangelischen Christen“.

Von den Fragen steht *Autorität und Demokratie in der Kirche* an der Spitze; sie wurde von allen Alters- und Berufsgruppen am häufigsten verlangt (83 % der Gesamtzählung). Hier liegen offensichtlich die zentralen Probleme für den heutigen Katholiken.

An zweiter Stelle folgt die *Mischehe*. Hier ist der Anteil der 16–29jährigen (74 %) kleiner als der der 30–44jährigen (79 %) und der 45–59jährigen (82 %). Bei den Berufen weichen die Studenten und die Geistlichen am weitesten von der Gesamtzahl ab. Die Geistlichen erreichen den höchsten Anteil (87 %), die Studenten den niedrigsten (61 %): Man spürt, wo die Probleme der Mischehe am bedrängendsten erfahren werden.

Der *Religionsunterricht*, auf der Fragekarte auf dem 11. Platz (von insgesamt 13), rückte an die dritte Stelle (68 % aller Antworten). Bemerkenswert ist, daß mehr

Tabelle 7: Themen

Anmerkung zur Tabelle: Die Einsender sollten die Themen ankreuzen, die sie behandelt sehen wollen. Die Tabelle führt die Themen nicht in der Reihenfolge der Fragekarte auf, sondern nach der Häufigkeit der Nennung in der Gesamtzählung. Die Zahl in Klammer gibt die Reihenfolge auf der Fragekarte an. Die Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der einzelnen Gruppen, z. B.: von 100 Männern sind 84 für die Diskussion des Themas „Autorität und Demokratie in der Kirche“.

	Ges. Zahl			Jahre			
		Männer	Frauen	16-29	30-44	45-59	über 60
		%	%	%	%	%	%
Autorität und Demokratie in der Kirche (1)	83	84	81	81	86	82	84
Mischehe (3)	78	78	79	74	79	82	80
Religionsunterricht (11)	68	65	73	61	67	75	74
Zölibat und Priestertum (4)	66	66	67	71	67	63	63
Weitere Mitarbeit verheirateter Priester im kirchlichen Dienst (5)	66	66	67	68	68	63	59
Entwicklungshilfe und Dritte Welt (13)	63	62	66	59	66	66	60
Geburtenkontrolle (2)	58	59	56	62	58	57	56
Eucharistiefeiern mit evangelischen Christen (6)	55	53	61	61	56	53	46
Kirchliche Publizistik (9)	49	50	48	38	51	56	56
Kirchliche Finanzen (7)	45	44	33	37	43	38	44
Engagement der deutschen Katholiken in Fragen der Innen- u. Außenpolitik (12)	37	35	39	31	37	41	44
Kirchensteuer (8)	31	33	28	31	31	30	35
Trennung von Kirche und Staat (10)	30	30	26	36	28	25	24
N (= 100 %)	7153	4504	2340	1802	2577	1596	785

Frauen (73 %) als Männer (65 %) das Thema besprochen haben wollen, und mehr 30-59jährige (67 bzw. 75 %) als die unter 30jährigen (61 %). Bei den Berufsgruppen sind mit dem größten Anteil (75 %) die Hausfrauen vertreten, mit dem zweitgrößten die Geistlichen (73 %), also die Gruppen, die – als Unterrichtende oder als Mütter von schulpflichtigen Kindern – am unmittelbarsten mit den Problemen des Religionsunterrichts zu tun haben. Die Studenten sprechen sich – wie die 16-29jährigen – mit 61 % für dieses Thema aus und bleiben damit um 5 % unter der Gesamtzählung.

Das Thema *Zölibat und Priestertum* (Gesamtzählung 66 %) wird von 71 % der unter 30jährigen, aber nur von 63 % der über 60jährigen gewünscht. Hier wie bei der Frage nach der Mitarbeit verheirateter Priester nimmt die Zustimmung mit den Altersgruppen ab. Bei den Berufen sind am stärksten die Theologiestudenten (77 %)

Berufsgruppen

	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbständige in Handel und Gewerbe	Freie Berufe	Geistliche u. Ordensleute	Studenten	Theologiestudenten	Hausfrauen und Rentner
	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Autorität	70	80	87	80	85	88	82	84	81
Mischehe	75	79	76	74	80	87	67	77	81
Religionsunterricht	60	64	71	64	67	73	61	66	75
Zölibat	57	65	66	61	64	65	71	77	69
Verheiratete Priester	65	65	65	61	66	68	61	83	69
Entwicklungshilfe	66	67	61	63	60	66	59	68	70
Geburtenkontrolle	61	62	59	64	61	49	60	56	60
Eucharistiefeiern	63	60	51	59	53	46	60	52	65
Publizistik	44	49	52	52	61	57	37	51	51
Finanzen	39	41	42	43	45	49	31	36	40
Politische Fragen	39	38	38	41	38	35	31	34	43
Kirchensteuer	33	31	28	30	31	32	24	36	33
Trennung Kirche-Staat	27	26	26	25	29	26	39	40	27
N (= 100 %)	192	1766	1384	438	426	705	739	157	839

und die Studenten (71 %) vertreten, am geringsten die Selbständigen in Handel und Gewerbe (61 %). Die Diskussion über die *weitere Mitarbeit verheirateter Priester im kirchlichen Dienst* (Gesamtzählung 66 %) wünschen 83 % der Theologiestudenten und 68 % der Geistlichen, weniger die Studenten (62 %). Am geringsten ist das Interesse an diesem Thema wiederum bei den Selbständigen (61 %), unerwartet hoch bei den Hausfrauen (69 %).

Die *Entwicklungshilfe*, auf der Fragekarte an letzter (13.) Stelle, ist weit nach vorn gerückt (63 % aller Antworten). Sie findet bei den Frauen (66 %) größeres Interesse als bei den Männern (62 %). Die mittleren Altersgruppen sprechen sich mehr dafür aus als die jüngeren und die älteren: 66 % der 30–59jährigen, aber nur 59 % der unter 30jährigen und 60 % der über 60jährigen. Bei den Berufsgruppen erreichen die Hausfrauen mit 70 % den höchsten Anteil.

Für das Thema *Geburtenkontrolle* stimmen vorwiegend die jüngeren Jahrgänge, obwohl die Differenz von 8 % zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe

nicht sehr bedeutend ist. Mit 40 % bleiben die Geistlichen um 6 % unter der Gesamtzählung. Seit der Enzyklika „*Humanae vitae*“ besteht offensichtlich nur mehr geringes Interesse an einer Fortsetzung der Diskussion; so wurde auch auf einigen Karten eigens vermerkt, das Thema sei „als Problem eigentlich erledigt“, es solle „von jedem selbst entschieden werden“.

Unter den Stimmen für die Diskussion über *Eucharistiefeiern mit evangelischen Christen* (Gesamtzahl 55 %) ist der Anteil der Frauen (61 %) größer als der der Männer (53 %). Bei den Altersgruppen nimmt das Interesse mit wachsendem Alter ab. Die Spannweite zwischen den beiden äußeren Altersgruppen beträgt 15 %. Der Anteil der Geistlichen (46 %) liegt um 9 % unter der Gesamtzählung, der der Hausfrauen um 10 % darüber. Auch die Studenten liegen 5 % über dem Durchschnitt (60 %), die Theologiestudenten (52 %) bleiben knapp darunter.

Alle anderen Themenbereiche erreichen keine 50 %. Hervorzuheben ist, daß das Interesse am Thema *Kirchliche Publizistik* (Gesamtzahl 49 %) mit dem Alter wächst (Differenz der Altersgruppen 18 %). Die Studenten haben den geringsten Anteil an Ja-Stimmen (37 %). Die Themen *kirchliche Finanzen* (45 %) und *Kirchensteuer* (31 %) werden – im Unterschied zur öffentlichen Diskussion – von überraschend wenig Einsendern genannt. Am geringsten sind in beiden Fällen die Studenten vertreten (31 % für kirchliche Finanzen, 24 % für Kirchensteuer). Für eine Diskussion über die *Trennung von Kirche und Staat* (mit 30 % der Antworten an letzter Stelle) stimmen mehr Männer (30 %) als Frauen (26 %), vor allem Studenten (39 %) und Theologiestudenten (40 %).

Eine gute Anzahl von Einsendern schlug zusätzliche Themen vor, am häufigsten die Stellung der Frau in der Kirche, die Sakramentenpraxis, die Liturgie und die Verkündigung. Im Vergleich dazu wurde die Gottesfrage weniger oft genannt. Viele wollen auch die Probleme der Jugendarbeit erörtert wissen. Diese zusätzlichen Nennungen erfolgten auf eigene Initiative der Einsender. Auf den Fragekarten wurden sie nicht dazu aufgefordert, wie auch keine eigene Rubrik vorgesehen war. Deswegen lassen sich daraus keine Schlüsse auf die Meinung der Gesamtheit der Teilnehmer der Umfrage ziehen.

Zusammenfassung

Das Ergebnis der Umfrage läßt sich so zusammenfassen: Die Katholiken, die unsere Umfrage beantworteten, verlangen mit großer Mehrheit Öffentlichkeit der Synodenvorbereitung. Alle Katholiken sollen nach ihren Wünschen befragt werden, und zwar nicht nur durch die Amtskirche, sondern bevorzugt durch Meinungsforschungsinstitute.

Die Mitglieder der Synode sollen eine echte Repräsentanz der Katholiken der Bundesrepublik darstellen. Eine Berufung dieser Mitglieder von oben wird abgelehnt. Das Verlangen nach einer Wahl der Laienmitglieder durch die Kirchenbesucher (und

zwar entweder als alleiniger Bestellungsmodus oder in Kombination mit einer Benennung durch die Katholikenräte oder durch die katholischen Verbände) kommt deutlich zum Ausdruck. Noch größer ist jedoch die Zahl derer, welche die Laienmitglieder der Synode von den Katholikenräten benannt wissen wollen. Diese seit dem Konzil entstandenen Laiengremien werden offensichtlich hoch eingeschätzt und als ausreichende Grundlage für das Zustandekommen einer repräsentativen Synode angesehen.

Die Synode soll ferner nicht nur beratende, sondern auch gesetzgebende Funktion haben. Das heißt, sie soll Beschlüsse fassen können, die durch die Verabschiedung in der Synode Rechtsverbindlichkeit erlangen und nicht noch eines eigenen Gesetzgebungsakts der Bischofskonferenz oder der einzelnen Bischöfe bedürfen.

Fast einstimmig wünschen die Einsender die Zuziehung nichtkatholischer Fachberater als Diskussionsteilnehmer. Der Vorsitz der Synode soll nicht in den Händen eines einzelnen liegen, sondern einem kollegialen, von der Synode selbst gewählten Gremium übertragen werden, dem auch Laien angehören.

In der Themenliste steht das Thema Autorität und Demokratie in der Kirche an erster Stelle. Dann folgen Mischehe, Religionsunterricht, Zölibat und Priestertum, Entwicklungshilfe, Geburtenkontrolle. Die Kirchensteuer und überhaupt das Staat-Kirche-Verhältnis werden von den wenigsten als Diskussionsthema gewünscht. Sie erhielten von den angeführten Themen die wenigsten Stimmen.

Wir wollen unsere Umfrage auf Grund ihrer Voraussetzungen nicht überbewertet sehen. Die von der Deutschen Bischofskonferenz angekündigte Repräsentativbefragung wird sicherlich zuverlässigere Daten bringen und ein objektiveres Gesamtbild liefern. Wichtig scheinen uns heute vor allem die Grundtendenzen, die in dem Umfrageergebnis sichtbar werden. Diese Tendenzen sind nicht neu; sie bestimmen heute weithin die innerkirchliche Diskussion. Man kann sie nennen: Mitsprache und Öffentlichkeit. Eine große Mehrheit der Teilnehmer unserer Umfrage verlangt demokratische Verfahrensweisen, oder besser die Beteiligung *aller* Glieder der Kirche an den Entscheidungen, die alle betreffen. Maßnahmen, die ohne Mitsprache einer repräsentativen Vertretung getroffen werden, stoßen auf Widerspruch. Weil Mitsprache öffentliche Information und Diskussion voraussetzt, will man eine öffentliche Vorbereitung, was sicher auch den Wunsch nach Öffentlichkeit der Synode selbst in sich schließt. Es war zu erwarten, daß die Forderung nach Mitsprache und Öffentlichkeit besonders von den jüngeren Altersgruppen ausgeht. Auffallend ist, daß der Anteil der Theologiestudenten dabei unverhältnismäßig hoch ist.

Das wesentliche Ergebnis unserer Umfrage stimmt mit den Vorstellungen und Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz im Grund überein. So sehr der vorläufige Statutenentwurf in Detailfragen von den Antworten auf die Umfrage abweicht, die Öffentlichkeit der Synodenvorbereitung und das Mitspracherecht des Kirchenvolks stehen für die Bischöfe nicht in Frage. Bei dieser Übereinstimmung in den Grundintentionen dürfte es nicht allzu schwer sein, sich in den konkreten Verfahrensfragen auf eine von allen akzeptierbare Methode zu einigen.